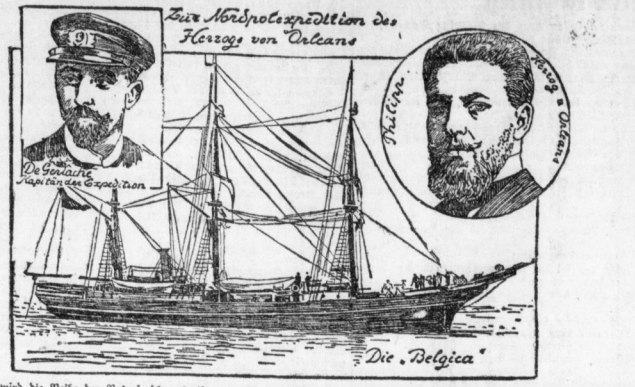
2. Beilage zu Nr. 96 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonntag den 23. April 1905.



In diesem Sommer wird die Reihe der Polarforschungsreisen um eine neue vermehrt werden. Der Herzog von Orleans hat sich für eine nach Franz Josefsland gerichtete Polarexpedition, deren Führung er selbst übernehmen wird, das Schiff „Belgica" gesichert. Dieses Schiff hat bereits die letzte antarktische Expedition ausgeführt und dürfte sich also für die kommende Expedition ganz vorzüglich eignen. Die Führung des Schiffes wird Leutnant Gerlache übernehmen. Obwohl eine Ueberwinterung nicht geplant ist, ist das Schiff trotzdem für alle Fälle mit ausreichendem Proviant versehen. Die Ausreise erfolgt aller Voraussicht nach am 1. Mai von Norwegen, d. h. von Tromsö aus. Franz Josefsland ist das erste Ziel der Expedition; von hier aus wird man den Versuch machen, weiter nach Norden vorzustoßen. Die Expedition, der sich verschiedene norwegische Seeleute angeschlossen haben, ist natürlich mit allen Hilfsmitteln versehen.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Das merkwürdigste Tier. — Alles geheizt! — Vorbereitungen zur großen Kunst-Ausstellung. — Das Lächeln Frau Fortunas. — „Ohne Glück und Gunst. . . ." — Künstlers Erdenwallen. — Alterhand Betrachtungen. — Ernst Haeckels Vorträge. — In der Singakademie.

Keins von allen Tieren, die da unter dem Himmelszelt kreuchen und fleuchen, hat sich so viele seltsame Wandlungen gefallen lassen müssen, als der Hase, der sich zur Osterzeit wahrhaft chamäleonartig ändert. Nicht nur daß Meister Lampe so wie so schon eine recht fruchtbare Tätigkeit entwickelt und für zahlreiche Nachkommenschaft sorgt, nein, man hat ihm in letzterer Beziehung noch eine Geschäftigkeit und Geschicklichkeit zugewiesen, die allen Naturgesetzen Hohn spricht. Dafür freilich ist er gegenwärtig auch der Mann an der Spitze, der Held dieser Tage, welcher an vielen Stellen selbst das fieberhafte Interesse, welches man den zu erwartenden Ereignissen auf den ozeanischen Meeren entgegenbringt, zurückdrängt. Ist doch mit diesem merkwürdigen Tiere auch infolgedessen eine Veränderung eingetreten, daß es mit seinem unendlichen Eierlegen nicht bloß, wie früher, für die Kleinen sorgt, sondern daß an seine geheimnisvolle Wirksamkeit auch viele Erwachsene oft sehr weitgehende Hoffnungen knüpfen. Man betrachte jetzt nur die Schaufenster unserer Juwelierläden, wie glänzt und gleißt es uns da entgegen aus seidengefütterten Osteroleren, Spangen, Broschen, Ketten, Ringen, o Ringen, daß manch' holdes Mägdlein sich nur deshalb gleich auf Bern Stelle verlieben möchte, denn, ganz unter uns gesagt, hat der letzte Berliner Winter recht wenig Aufsehenerregendes den Herren Standesbeamten gegeben und manch' Herzchen ist freigeblieben, das auf einen dauernden Eroberer gerechnet.

Aber man nicht den Mut verloren! Bleibt die entzückende Witterung bei, die wir nun schon seit einigen Wochen, genau seit dem vom Kalender fleißig und seit verzeichneten Frühlingsanfang, haben, so dürfen wir noch auf eine gesegnete Nach-Saison rechnen. Hegen doch unsere Eisbäckter fröhliche Aussichten, daß ihnen noch eine klingende Ernte beschieden sein wird, und blickt Meister Zweig, der unsichtige Pächter unseres Landes-Ausstellungsparkes, prophetisch in die Zukunft, indem er kurz und bündig ankündigt: „Die sämtlichen Restaurationsräume der Ausstellung werden geheizt sein!" Draußen im Moabiter Gelände, wo sich die der bildenden Kunst gewidmeten Glaspallen erheben, gings seit längerer Zeit gar regsam zu und walteten die Herren der Jury beriehsam ihr ernstes, streng und unerbittlich, prüfenden Blickes musterend, was sich von den tausend und abertausend Werken eignet zur Aufnahme in die Große Akademische Kunstausstellung, die am Ostersonntag zum ersten Male ihre Pforten öffnet. Wieviele bange Zweifel, wieviele freudige Erwartungen sind wieder mit diesem Tage verknüpft, der ja den meisten Künstlern erst die Entscheidung bringt, ob es für ihre Arbeiten ein „Hinein" gab oder ob ihnen bald die schweren Kisten zugesandt mit dem entsprechenden Vermerk: „Zur Annahme für die Gr. A. K.-A. nicht geeignet befunden!" Das aber müßte ein schlechter oder zum mindesten kein rechter Künstler sein, der nicht bis zur letzten Minute die Aussicht hegt, daß ihm, gerad' ihm das Glück lächelt!

Nur daß es mit diesem Lächeln des Glücks oft eine seltsame Bewandtnis hat und Fortunas Launen unberechenbare sind. „Ein Lot Glück ist besser als zehn Pfund Weisheit", sagt ein altes Sprichwort, das man auch auf die Kunst anwenden kann. „'s war nur eine Glücks- und Zufallssache, daß Menzel die Illustrierung der Kugler'schen Geschichte Friedrichs des Großen im Jahre 1839 von dem Verleger des Buches übertragen ward", meinte kürzlich ein beiniger Freimd des verstorbenen Künstlers in dem die Friedrich-Gemälde enthaltenden Saale der Menzel-Ausstellung, „und daß Menzel infolge dieses Auftrages sich auch fernerhin mit dem Alten Fritz und dessen Zeit beschäftigte, dadurch erst in weiteren Kreisen seinen Namen verbreitend. — Menzel, welcher damals noch ein überzeugter Fortschrittsmann war und erst erheblich später ein royalistisches Herz entdeckte, hätte ebenso gern und ebenso gut eine Geschichte Napoleons illustriert und wäre vielleicht der größte Napoleon-Maler geworden, freilich hätte er wohl damit auf die Huld und die damit verbundene, sehr wichtige Förderung der preußischen Könige verzichten müssen, und wer weiß, wie sich in diesem Falle sein Lebensweg gestaltet hätte!" —

„Ohne Glück und Gunst ist alle Kunst umsunst", der im behaglichen Kneipsaale unseres Künstler-Vereins in mannigfacher dekorativer Weise verwendete Spruch fiel mir ein bei der kürzlichen Todesanzeige eines jungen Künstlers, dessen Krankenlager nur wenige Tage gewährt, vielleicht daß der Körper keine Widerstandskraft mehr gehabt gegenüber dem Andrängen des Sensenmannes. Ein prächtiger Gesell war es gewesen, dieser hochgewachsene, schlanke Bildhauer mit dem frischen Wesen und dem guten Herzen, mit den leuchtenden Augen und dem lockigen Haar, der seiner Kunst so treu und innig ergeben war und der bedeutendes in ihr geleistet hätte, wenn die Glücksgöttin nur ein einziges Mal seinem Weg getreten. So aber mußte er darben und hungern, entbehren und entsagen, mit einer Mark ist so manch' Tage auskommen, sich mit einem bejrauenden Künstler sein Wohnen- oder Erbsen-Gericht selbst bereitend, während des Winters die Tage und Nächte in dem kalten Atelier verbringend, als Lagerstätte eine Matratze und ein paar Decken. Aber dabei doch den Adel der Seele bewahrend und mit leidenschaftlicher Freude seine Kunst ausübend. Und auch mit Erfolg, denn seine von Geist und Anmut durchwebten Schöpfungen erregten auf unseren Kunstausstellungen vielfache Bewunderung und wurden in den Besprechungen gebührend hervorgehoben — jedoch dabei blieb's! Wenn nur ein einziger von den vielen, die ihre Lobeshymnen vor den entzückenden Gruppen, wie beispielsweise vor der ihr jubelnd zappelndes Kind auf der Schulter tragenden und es stolz betrachtenden jungen Mutter in ihrer von feiner Kleiderhülle bewirkten herrlichen Schönheit — den Wunsch geäußert und ihn verwirklicht hätte, das eine oder andere Werk in Marmor ausgeführt zu erhalten, dem hochstrebenden Künstler wäre das ein helles und von lastendem Druck befreiendes Licht geworden auf seiner dornenreichen Laufbahn. Nein, er mußte sie mühsam entlangwandern, tagsüber im Frondienste der Kunst, in den kargen Mußestunden dafür mit desto heißerer Hingebung seine eigenen Ideen ausführend, beseligt dann im vollblütigen Schaffen und immer mit dem stillen Vertrauen: „Das, das wird gewiß der große, der ersehnte Wurf werden!" Alles Planen und Wirken jedoch schnitt ein Gewaltigerer ab, der das in jahrelangen Kämpfen ermattete und entkräftete Lebenslicht im Nu auslöschte, und nur ein stilles, schmales Grab blieb auf einem der weiten, ach, in dieser grauen Stimmung so trostlosen Kirchhöfe um Berlin!

Künstlers Erdenwallen! Nur daß es meist so, wie vorstehend erwähnt, die Regel ist, und daß die Ausnahmen gar so seltene sind! Wir rühmen uns gern und lassen uns noch lieber im Auslande rühmen als philosophisches, literarisches, künstlergeistiertes Volk, als das Volk der Denker und Dichter — — ja, das klingt prachtvoll und kostet wenig! Wer nur einigermaßen Interesse hat für die idealen Güter einer Nation und dann in den Zeitungen die regelmäßig wiederkehrenden Notizen liest von oft nach Millionen und Hunderttausenden Mark zählenden Zuwendungen und Vermächtnissen zu manchmal recht absonderlichen Verwendungen und an nicht minder absonderliche Stiftungen, der setzt ein mächtiges Fragezeichen hinter jene eben hervorgehobenen Rühmungen. Denn jene, die so große Summen aussetzen, es sind doch der Mehrzahl nach gebildete Menschen, ihnen muß ein gutes Buch oft das Herz leichter und froher schlagen gemacht, ihnen muß ein Kunstwerk mehr gesagt haben wie anderen, ihnen gewährte die Musik, vielleicht auch Kunstgewerbe, Technik usw. die reichsten Anregungen — hat man je gelesen, daß ein Schriftsteller, ein Künstler, ein Musiker bedacht ward, daß auch nur geringfügige Beträge ausgesetzt wurden für Kunsthandwerker, für Techniker, damit sie sich draußen in der Welt umsehen und lernen können? Nein, nichts, niemals! Und wie viel Gutes könnte da in des Wortes wahrster Bedeutung gestiftet werden! In der Beziehung gehen uns Frankreich, England, Amerika doch mit anderem Beispiel voran.

Unsere Forscher, unsere Gelehrten haben's besser, ihnen gewähren die Universitäten und wissenschaftlichen Vereinigungen reiche Mittel, sorglos sich ihren Studien widmen zu können, wie dies auch Ernst Haeckel anerkannt, der mit dieser beiläufig weite Reisen nach Ostindien, Ceylon, Java unternommen, Fahrten, welche die wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnisse zur Folge hatten. Gern gedachte Haeckel derselben in seiner halb ernsten, halb humoristischen Tischrede gelegentlich des ihm zu Ehren veranstalteten Kommerzes, wobei er auch launig an seine erste Tätigkeit in Berlin als praktischer Arzt erinnerte. Die lang unterbrochen gewesenen direkten Beziehungen des berühmten Gelehrten zur Reichshauptstadt sind durch seine jüngste Anwesenheit hier aufs neue und engste geknüpft worden — kaum je zuvor ist ein Gelehrter, dessen Lehren und Folgerungen häufig auf energischen Widerstand stießen und noch stoßen, hier so gefeiert worden, wie Ernst Haeckel. Die schlichte Ankündigung seiner drei Vorträge: „Abstammungslehre oder Kirchenglauben", „Die Abstammung des Menschen" und „Die Descendenztheorie, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", hatten genügt, daß im Umsehen die Karten verkauft waren und daß die Wünsche Tausender nach solchen unberücksichtigt bleiben mußten. Jedesmal war der Saal der Singakademie bis in das allerletzte Eckchen hinein gefüllt, selbst die sämtlichen Plätze des Podiums waren besetzt, alle Stände sah man unter den Besuchern und Besucherinnen vertreten, lautlos, mit gespanntester Aufmerksamkeit, mit hingebendem Interesse folgte man den Darbietungen, die schlicht und ruhig gegeben wurden. Denn Haeckel, von dessen Erscheinung und Wesen soviel Frankes, Mannhaftes, Sympathisches ausgeht, ist durchaus kein glänzender Redner, der durch die Gewalt des Wortes fortreißt, sein etwas belegtes Organ ist nicht kräftig und seine Vortragsweise nicht flüssig, aber was er sagt, hat Hand und Fuß, ist erfüllt von einer seltensteiten Meinung, daß seine heute noch arg befehdeten Ansichten später allgemein Geltung erlangen werden, und wird durchweht von dem durch nichts zu beeinflussenden Mut der eigensten Ueberzeugung, ob auch eine Welt dagegen anstürmt: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders!" Und dieser in sich gefestetem, kraftvollen, rechtlichen Persönlichkeit galt in erster Linie der enthusiastische, viele Minuten währende Beifall, welcher nach jedem Vortrage ertönte und welcher zum stürmischen Ausdruck brachte: „So oft Du kommst, Du sollst willkommen sein!"

Kleine Chronik.

* **Leipzig**, 21. April. (Ein Tourist verunglückt.) Nach einer Blättermeldung aus Trient wurde der Tourist Bernhard Dittmann aus Leipzig am Mittwoch bei der Besteigung des Tornadrenta plötzlich von einem herabstürzenden Felsstück getroffen und in die Tiefe geschleudert, wo er schwer verletzt liegen blieb. Mit großer Mühe gelang es dem Touristen Leo aus Genua, den Schwerverletzten nach Molvuno zurückzuschaffen.

* **Berlin**, 21. April. (Die Kosten des Berliner Armenwesens) sind in den letzten Jahren ununterbrochen gestiegen. Im Jahre 1895 betrugen sie $14^1/_2$ Millionen Mark und fünf Jahre später schon $18^1/_2$ Millionen Mark. Sie sind also um $27^3/_4$ Prozent gestiegen, während die Bevölkerung in dem gleichen Zeitraum nur um $12^1/_2$ Prozent gewachsen ist. Insgesamt sind die Gesamtkosten auf über 26 Millionen Mark veranschlagt. 1895 entfielen von sämtlichen Kosten $8^3/_4$ Mark auf den Kopf der Bevölkerung, 1900 schon 10 Mark. Am stärksten sind die Ausgaben für die Irrenanstalten und für die Hospitäler gestiegen.

* **Stettin**, 21. April. (Durch Großfeuer) wurden in Eichelhagen in Pommern fünf Gehöfte, sechzehn Gebäude, ein Raub der Flammen. Ein Knecht verbrannte beim Retten von Vieh. Das Feuer brach in der Nacht aus und verbreitete sich bei dem Nordwestwinde mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden, mit Stroh gedeckten Wohnhäuser und Stallungen. Viel Vieh, große Futtervorräte und viele landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt. Erst vor wenigen Wochen wurde das Dorf von Großfeuer zum Teil zerstört.

* **Hannover**, 21. April. (Ein neues Verbrechen der beiden Mörder Büther und Paul.) Im September v. J. wurde im Ricklinger Holze bei Hannover ein scheußliches Verbrechen an einem Knaben begangen. Der Täter blieb damals unermittelt. Gestern hat der Gemeindepolizist von Ricklingen in den beiden ihm gegenüber gestellten Mädchenmördern mit Bestimmtheit die beiden Personen wiedererkannt, die er an jenem Tage in dem Gehölz gesehen hat. Der verletzte Knabe erkennt den Mörder Paul wieder. Die beiden Verbrecher leugnen die Tat.

* **St. Wendel**, 21. April. (Eisenbahnunfall.) Amtlich wird gemeldet: Mittwoch den 14. d. Mts. stieß vor dem Bahnhof Ottweiler ein Güterzug auf einen anderen vor dem Einfahrtssignal haltenden Güterzug. Vier Wagen wurden beschädigt, dagegen Personen nicht verletzt. Der Unfall ist auf das Dienstversehen eines Beamten zurückzuführen.

* **Bayreuth**, 21. April. (Schwerer Unglücksfall.) Als gestern morgen der Zirkus Dreyer hier eintraf, wurden die Wagen mit der Menagerie über die steile Mainbrücke gefahren. Die Wagen wurden nicht mit Pferden, sondern mit Stricken hinübergezogen. Zahlreiche Kinder, die eben aus dem Unterricht gekommen, griffen mit an. Dabei kam ein schwerer Wagen ins Rollen und überfuhr eine ganze Anzahl Kinder, von denen fünf verletzt ins Krankenhaus, mehrere andere in ihre Wohnungen gebracht wurden.

* **Innsbruck**, 21. April. (Besteigung eines Vulkans). Wie die Tirolerstimmen melden, hat Dr. Paul Waitz, früher Assistent beim chemischen Institut in Innsbruck, jetzt bei der geologischen Anstalt in Mexiko, den Vulkan Popokatepetel, 5440 Meter hoch, allein erstiegen. Seine Begleiter und Führer sind an der Schneegrenze infolge Ermattung zurückgeblieben.

* **Rom**, 21. April. (Ein deutscher Redakteur beraubt.) Dem früheren Redakteur des „Hamburger Fremdenblattes", Dr. Weihe, der sich gegenwärtig hier aufhält, wurde auf der Straße (in der Straßenbahn) ein Portefeuille mit 80000 Lire in Wechseln und Banknoten geraubt.

* **Paris**, 21. April. (Vom Vulkan Mont Pelée.) Der Gouverneur von Martinique erklärt in einem Telegramm an die französische Regierung die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht von einem erneuten Ausbruch des Mont Pelée für falsch. Das Telegramm fügt hinzu, es sei eine leichte, wahrscheinlich vorübergehende Zunahme der Tätigkeit des Vulkans, eingetreten; doch herrsche gegenwärtig keinerlei Beunruhigung.

* **Petersburg**, 21. April. (Eine Göyengemeinde.) Aus den soeben veröffentlichten statistischen Angaben der Stadt Petersburg geht hervor, daß es dort eine eigenartige Göyengemeinde gibt, die aus etwa hundert Personen, Männer und Frauen, besteht, ihre eigene Verwaltung hat, sich einen Priester hält, der ihr Bethaus, einen regelrechten Göyentempel, verwaltet. Man sieht da zahlreiche Göyen aus Stein und Metall, denen die Gemeindemitglieder ihre Ehrenbezeugungen erweisen. Interessant ist, daß diese Göyengemeinde mit all ihren Attributen im Zentrum Petersburgs, und zwar in der Jusljansfaja-Straße domizilliert.

* **Newyork**, 21. April. (Ein neues Mittel gegen Krebs.) Das hiesige Flower-Hospital erzielte anscheinend eine vollständige Krebsheilung mit einem Radiumlösung-Präparat des hiesigen Chemikers Hugo Lieber.

* **Newyork**, 21. April. (Schiller-Feiern) finden jetzt beinahe täglich in verschiedenen Landesteilen statt. Dienstag hatten Cincinnati, Milwaukee, San Antonio sowie Memphis größere Veranstaltungen. Sowohl die breiten Schichten unseres Deutschtums als auch die gebildeten Amerikaner legen ein lebhaftes Interesse für die Ehrung des großen deutschen Dichters an den Tag. In Newyork wird ein großartiger Fackelzug veranstaltet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadt-Theater.** Donnerstag, 20. April. Zum ersten Male: „Marientind". Oper in zwei Aufzügen. Mit freier Benutzung des gleichnamigen Märchens der Gebrüder Grimm. Dichtung und Musik von Richard Wunzer. Regie: Theo Raven. Dirigent: Kapellmeister Zittel. Nahe dem Schluß der Saison wurden wir noch mit einer Novität bekannt gemacht, deren Einstudierung schon der vielen Chöre und des schwierigen Orchesterparts wegen nicht geringe Mühe verursachte. Auch in Betreff der szenischen Ausstattung werden bedeutende Forderungen erhoben. Das poesievolle Märchen ist geschickt bearbeitet. Aus der Köhlerhütte, mitten im finsteren, einsamen Wald tritt das Marienkind mit dem Vater, von welchem es nun Abschied nehmen soll, um in der weiten Welt das tägliche Brot zu suchen. Eine hehre Frauengestalt schreitet heran: Maria, des Mädchens Schutzheiligte. Sie nimmt es mit sich, damit es vor schweren Kämpfen bewahrt bleibe. Der Wald verschwindet allmählich, die Wildnis verwandelt sich in einen strahlenden, von Engeln bevölkerten Raum, in dessen Hintergrund man eine Türe erblickt. Hier einzutreten ist der neuen Himmelsbewohnerin verboten. Aber die Hoffnung, ihre verstorbene Mutter in dem Gemache zu finden, verleitet sie zum Ungehorsam. Da sie ihre Schuld nicht reuig eingesteht, sondern ängstlich leugnet, darf die Sünderin nicht länger im Himmel weilen und muß wieder zur Erde herab. Dort im Walde findet der König das Marienkind und führt es, in Liebe entbrannt, in seinen Palast. Der zweite Aufzug zeigt uns des Köhlers Töchterlein als junge Königin, der das Volk begeistert huldigt. Während des Hochzeitsfestes nacht sich Maria wieder und da ihre Schutzbefohlene immer noch leugnet, nimmt sie ihr die Sprache. Nun hält das Volk die Königin für eine Hexe und will sie dem Flammentode weihen. Doch die Heilige kommt der Sündigen, die jetzt bereut und gesteht, zu Hilfe. Aufs neue lacht dem entsühnten Marienkinde das Glück. Die Novität hat hier ihre Uraufführung erlebt und die Partien waren sämtlich mit ersten Opernkräften besetzt. Herr Winger ist wie die meisten Komponisten der Gegenwart von Wagner beeinflußt. Ohne Reminiszenzenjäger zu sein, wird man doch häufig Anklänge an Siegfried und die anderen Musikdramen finden. Dieses begegnet man ja allerdings auch in Humperdings „Hänsel und Gretel", in Mascagnis „und in Leoncavallos Werken und einem großen Vorbild nachzueifern kann nicht tadelnswert genannt werden. Die Winger'sche Musik ermangelt der klanglichen Schönheit nicht, aber sie ist ungemein kompliziert und manche ziemlich gesuchte Wendung überrascht mehr als sie ansprickt. Für das durchaus lyrische und zart erdachte Sujet erscheint die übrigens sehr farbenreiche Instrumentation oft zu wuchtig und massiv. Während längeren Zwischentexte, welche die Stimmung glücklich wahren, vollziehen sich hinter herabwallenden Wolkenschleiern die Verwandlungen, sodaß störende Pausen die Handlung nicht unterbrechen. Die nach dem Oeffnen verschiedener Himmelstüren ertönenden Chöre sind ganz im Stile der Kirchenmusik gehalten. Richard Winger ist zweifellos ein sehr begabter Musiker, der sich große Kenntnisse erworben hat und dessen Werk als das Produkt eifriger und mühevoller Arbeit Achtung und Anerkennung verdient, wenn man auch nicht allem unbedingt zustimmen kann. Ein starkes Talent, das sich durchringen, läutern und von dem ihm jetzt noch anhaftenden Mängeln befreien wird, ist jedenfalls vorhanden. Die Aufführung machte mitunter den Eindruck, daß es an Zeit zu genügender Vorbereitung gefehlt hatte; an ein längeres Hinausschieben war aber natürlich nicht zu denken, wenn die Oper noch in dieser Saison gegeben werden sollte. Der Orchesterpart kam meistens zu schöner Geltung, aber die Chöre ließen in Bezug auf Sicherheit und Intonation noch viel zu wünschen übrig und in den Schlußszenen des zweiten Aufzuges entstand einmal ein arges Chaos. Mit bewundernswerten Eifer nahmen sich Fräulein Ekeblad und Herr Dr. Banasch ihrer recht unbequem liegenden Partien an. Ersteres war ein sehr liebliches „Marienkind" voll holder Naivität und wußte der Sehnsucht nach dem verstorbenen Mütterlein rührenden Ausdruck zu geben und unser Heldentenor ließ als junger Märchenkönig Feuer und Ritterlichkeit nicht vermissen. Sehr schön sang Herr Soomer die kleine Partie des Köhlers. Als „Maria" beeinträchtigte Fräulein Ulrich leider wieder durch häufige Intonationsschwankungen ihre fast gute Leistung. Die kleinen Soli der drei Engel wurden von den Damen Fiebiger, Sartz und Techen recht zart vorgetragen. Herr Mutz (Kanzler) war offenbar nicht bei Stimme. Mit der Inszenierung hatte sich Herr Raven alle Mühe gegeben, aber den Himmel auf der Bühne zu zeigen, bleibt immer eine mißliche Sache. An den Engelschören beteiligte sich mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit der Chor der Neuen Singakademie. Komponist und Sänger wurden mehrmals gerufen.

B. Corony.

Man verlange
ausdrücklich die Originalmarke
„Dr. Hommel's" Haematogen und
lasse sich **Nachahmungen** nicht aufreden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050423032/fragment/page=0001

Damen- u. Herrenuhren v. 6,50 bis 250 Mk.
Moderne Zimmeruhren, für jede Einrichtung passend.
Hervorragende Neuheiten in Schmucksachen!
Sämtliche optische Waren.
Ueberraschende Auswahl!
6% Rabatt.
Rud. Hüttinger, Uhrmacher, Leipzigerstr. 55.

10 Pfd. Rauchtabak 4,50 Mk.
Hochfein in Brand und Aroma!
Hugo Haedke, Eisleben G.
Lieferant v. 27 Beamten-Verbänden.

Wäsche mit
Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Meine Wäscherollen
neuester Konstruktion besitzen die beste Druck- und Leistungsfähigkeit.
Stets grosses Lager!
Langjährige Garantie!
Billigste Preise!
A. Landmesser,
Wörmlinerstr. 103.
Werkstatt für Drehrollen.

Fahrradhändler sehr bill.
Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder & Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung
Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 65 Mk. an.
Man verlange Katalog umsonst.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 154.

Magerkeit.
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Post-Anweisung od. Nachnahme excl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 4. Königgrätzerstrasse 78.

Herrn!
Lahr's Kava
in dreieckigen Packeten
Heilt in kürzester Zeit Harnleiden
ELAHR

In Halle in der Hirschapotheke, Löwenapotheke am Markt und Moßreuapotheke.

Wer's nicht kennt
mein? Buch, kommt auf feinen grünen Zweig.
Illustr., hochinteressant! Preis 50 Pfg. Versand: 1 Million Exemplare.
Wem nicht zu raten, ist nicht zu helfen, der
wird ausgelacht!
Allein zu haben: Paul Garms, Leipzig.

Unschön ist Korpulenz, Fettleibigkeit!
Trinken Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungstee
Paket 1,75 u. Mk. 3,—
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hunnius, München.
Adler-Apoth., Hohenzollern-, Viktoria-, Kronen-, Löwen-, Engel-Apotheke, Schlosser'sche Apoth. in Giebichenstein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen, Sektion Stadtkreis Halle a. S.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Provinzial-Ausschusses zu Merseburg vom 18. Februar 1905, betr. die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen — Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg, Stück 8, Seite 48 — wird hiermit folgendes zur Kenntnis der Mitglieder gebracht:

Die Genossenschaftsmitglieder haben bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Stadtausschuß des Stadtkreises Halle a. S. schriftlich anzumelden

I. alle Aenderungen ihrer Betriebe einschließlich der mitversicherten Nebenbetriebe, welche für deren Zugehörigkeit zur Berufsgenossenschaft überhaupt von Bedeutung sind, sowie jeden Wechsel in der Person der Betriebsunternehmer, jede Betriebseinstellung und jeden Uebergang an eine gewerbliche Berufsgenossenschaft;

II. alle Aenderungen in der Gesamtgröße der in einem Betriebe bewirtschafteten Flächen sowie in der Größe der zum Betriebe gehörigen, in derselben Kulturart bewirtschafteten Flächen.

Als besondere Kulturarten gelten die Bewirtschaftungsweisen, als:
a) Acker, Garten, Wiese, Hutung, Unland (diese gelten als eine Kulturart),
b) Wald,
c) Wasserstücke und sonstige Bewirtschaftungsarten;

III. alle Aenderungen in der Höhe des bei der Unfallversicherung in Ansatz gebrachten Grundsteuerbetrages, insbesondere infolge von:
Zuerwerb von Grundstücken durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbgang, Veräußerung von Grundstücken durch Verkauf rc.,
anderweitiger Veranlagung von Grundstücken zur Grundsteuer,
Neuveranlagung bisher grundsteuerfreier bezw. nur ideell veranlagter Grundstücke (§ 25 Abtzl. 2 u. 3 des Genossenschaftsstatuts) zur Grundsteuer,
Befreiung bisher grundsteuerpflichtiger, demnächst ideell zu veranlagender Grundstücke von der Grundsteuer;

IV. alle Aenderungen in der Art der Beschäftigung oder der Höhe der Gehälter und Löhne der Betriebsbeamten und Facharbeiter, die eine für die Zuschlagsberechnung wesentliche Aenderung bedeuten.

Die Anmeldungen sind binnen 2 Wochen nach dem Eintritt der Aenderungen einzureichen.

Die Genossenschaftsmitglieder können sich hierbei der Vermittlung des Vertrauensmannes, Herrn Amtmann Walter hier, Kellnerstraße 1/3, bedienen.

Die Unterlassung der Anmeldung dieser Betriebsänderungen, sowie die verspätete Anmeldung der letzteren unterliegt der im § 157 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 vorgesehenen Ordnungsstrafe.

Halle a. S., den 15. April 1905.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Halle a. S.
von Holly.

Bekanntmachung.

Städtische kaufmännische Fortbildungsschule in Halle a. S., Charlottenstr. 15.

1. Das Sommerhalbjahr 1905 beginnt **Montag den 1. Mai.**

2. **Vom Schulleiter, Mittelschulrektor Grothe,** wird an allen Schultagen während der Sprechstunden Auskunft über die Schule erteilt und **Anmeldungen neuer Schüler** werden von demselben schon jetzt **täglich von 11¼—12 Uhr im Rektorzimmer Charlottenstraße 15** entgegengenommen. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen neuer Schüler **möglichst frühzeitig** zu bewerkstelligen, damit ihre Unterrichtsstunden in diejenige Zeit gelegt werden können, in der die jungen Leute am besten in den verschiedenen Geschäften entbehrlich und abkömmlich sind.

3. Zur Aufnahme gelangen:

a. **Fortbildungsschulpflichtige** (nach dem 31. März 1888 geborene) **Kaufmannslehrlinge.** Die Anmeldung bei der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule befreit von der Verpflichtung, die allgemeine Fortbildungsschule zu besuchen.

b. **Nicht mehr fortbildungsschulpflichtige Kaufmannslehrlinge,** auch solche, die den Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst erworben haben.

c. **Sämtliche in Drogenhandlungen beschäftigte Lehrlinge.**

d. **Gehilfen und andere junge Kaufleute,** die sich in einem oder mehreren der nachstehend verzeichneten, speziell kaufmännischen, fremdsprachlichen oder technischen Lehrfächer weiterbilden wollen.

e. **Lehrpflichtige Kaufleute,** soweit sie die lehrplanmäßige theoretische kaufmännische Fachbildung, wie sie die Schule übermittelt, erstreben, **oder in der englischen und französischen Sprache und Korrespondenz** und den technischen Unterrichtsgegenständen: **Schnellschönschreiben, Rund- und Zierschrift, Stenographie, Maschinenschreiben.** Ausbildung suchen. Es finden also auch junge Leute **ohne Lehrstelle,** die später bei Behörden, beim Militär eintreten wollen, Schreiber u. s. w. die bezeichnete unterrichtliche Ausbildung.

4. **Der Lehrplan** umfaßt folgende Lehrgegenstände: Kaufm. Rechnen, Deutsch, Handelslehre, Handelsbriefwechsel (Korrespondenz) und Kontorübungen, einfache Buchführung, doppelte Buchführung, Handelsgeographie und Warenkunde, Handelsrecht und Prozeßkunde, Wechselpraxis, Englisch und englischer Handelsbriefwechsel (Korrespondenz), Französisch und französischer Handelsbriefwechsel (Korrespondenz), Schnellschönschreiben, Stenographie (Gabelsberger und Stolze-Schrey), Rund-, Zier- und Reklameschrift, Maschinenschreiben, Drogenlehre (Botanik, spezielle Drogenlehre, Chemie).

Die städtische kaufmännische Fortbildungsschule bietet Angehörigen des Handels- und Gewerbestandes Gelegenheit, sich eine den gesteigerten Anforderungen der heutigen Zeit entsprechende Bildung in kaufmännischen und technischen Lehrfächern zu verschaffen. Die Organisation der Schule ist nunmehr vollständig ausgebaut worden.

5. **Die Mindestzahl der Unterrichtsstunden** beträgt wöchentlich **sechs** für die fortbildungsschulpflichtigen Schüler, für alle übrigen wird sie nach Uebereinkunft festgesetzt. Die Höchstzahl der Lehrstunden ist unbeschränkt.

6. **Die Unterrichtszeit** ist das **Sommerhalbjahr auf vormittags von 6—9, bezw. 7—9 Uhr, oder nachmittags von 2—5 oder 5—7 Uhr,** oder auf **vor- und nachmittags** angesetzt worden und zwar möglichst an den korrespondierenden Tagen **Montag-Donnerstag,** oder **Dienstag-Freitag,** oder **Mittwoch-Sonnabend.**

7. **Das Schulgeld beträgt halbjährlich für den gesamten Unterricht 15 Mark.**

Nur für den Unterricht im **Maschinenschreiben** sind noch außerdem im ersten Halbjahr (wöchentlich 2 Stunden) = 10 Mark, im zweiten Halbjahr (wöchentlich 2 Stunden) = 5 Mark zu entrichten. Für Nichtpflichtige kostet jede sonstige Jahresstunde = 40 Unterrichtsstunden = 5 Mark, falls diese Schüler nicht wenigstens 6 Stunden belegen und halbjährlich 15 Mark zahlen. Das Schulgeld wird **halbjährlich vorausbezahlt.**

8. Gesuche um Schulgeldermäßigung und Freistellen sind an das Kuratorium der Schule zu richten.

Halle a. S., den 16. Februar 1905. **Der Magistrat.** Staude.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden in dem Bezirke der Polizei-Reviere V—VII sowie auf dem Wochenmarkte hiesiger Stadt werden hiermit benachrichtigt, daß **in der Zeit vom 15. September cr. ab** hier eine **Maße- und Gewichtsrevision** unter Zuziehung eines Eichmeisters stattfindet. Da die bei dieser Revision etwa unvorschriftsmäßig befundenen Maße, Wagen und Gewichte nach § 369² Reichs-Strafgesetzbuchs **nicht nur der Einziehung unterliegen, sondern auch deren Eigentümer mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen zu bestrafen sind,** wird empfohlen, die Maße rc. eichamtlich prüfen zu lassen und wird hierzu

für die Gewerbetreibenden im Bezirke des V. Reviers die Zeit vom 1. April bis 15. Mai cr.,
für die Gewerbetreibenden im Bezirke des VI. Reviers die Zeit vom 16. Mai bis 30. Juni cr.,
für die Gewerbetreibenden im Bezirke des VII. Reviers die Zeit vom 1. Juli bis 15. August cr.,
für die Gewerbetreibenden auf dem Wochenmarkte die Zeit vom 16. August bis 30. September cr. vorgeschlagen.

Halle a/S., den 18. März 1905. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Nachstehende Personen sorgen nicht für ihre Familien oder Kinder, sodaß diesen aus öffentlichen Mitteln Unterstützung resp. Pflegegeld gezahlt werden muß.

1. Arbeiter Karl Rasch geb. 4. Oktober 1856 in Reußen.
2. Schneidermstr. Franz Schulz geb. 5. Januar 1857 in Halle a/S.
3. Arbeiter Oskar Neuschwenger gen. Kraneis geb. 13. März 1859 in Schleusingen.
4. Schmied Karl Schneider geb. 27. November 1868 in Gollmitz.
5. Schuhmacher Heinrich Gutsche geb. 8. Juli 1854 in Samotschin.
6. Kupferschmied (Arbeiter) Hermann Schmidt geb. 11. Dezember 1854 in Cönnern.
7. Maurer Friedrich Gießler geb. 13. November 1861 in Schloß Bippach.
8. Arbeiter Otto Rudolph geb. 7. Mai 1877 in Schkeuditz.
9. Arbeiter Otto Ebert geb. 21. Februar 1871 in Halle.

Wir bitten um Mitteilung der Aufenthalte der Genannten.

Halle a/S., den 17. April 1905.

Die Armen-Direktion. Dr. Tepelmann.

Bekanntmachung.

Städtische allgemeine Fortbildungsschule.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt am Sonntag den 30. April 1905.

Zum Besuche der städtischen allgemeinen Fortbildungsschule sind bis zum Schluß des Schuljahres, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, alle diejenigen verpflichtet, welche aus der Schule entlassen, nach dem 31. März 1888 geboren sind in einem kaufmännischen Gewerbe (siehe Absatz 9d und Absatz 10) oder gewerblichen Berufe tätig sind.

An der allgemeinen Fortbildungsschule wird kein Schulgeld erhoben; die Schüler haben aber ihre Bücher, Hefte rc. selbst anzuschaffen. Jeder Schüler erhält wöchentlich 6 Stunden Unterricht, nämlich 2 Stunden Deutsch, 2 Stunden Rechnen und 2 Stunden Zeichnen oder Fachunterricht. Von dem Zeichenunterrichte der allgemeinen Fortbildungsschule können diejenigen jungen Leute befreit werden, welche sich verpflichten, wöchentlich wenigstens 4 Stunden Zeichenunterricht an der Handwerkerschule regelmäßig zu besuchen.

Für die Schüler der allgemeinen Fortbildungsschule sind, abgesehen von den Kellnern, Köchen, Friseuren, Barbieren und Fleischern, 2 Bezirke eingerichtet worden. **Zum Nordbezirke gehören diejenigen Schüler, die nördlich von den Straßenzügen: Mansfelder-, Gr. Klausstraße, Markt, Kleinschmieden, Gr. Steinstr. und Berlinerstraße wohnen. Sie haben sich am 27. oder 28. April, abends von 6—9 Uhr in der Mittelschule an der Klosterstraße (Zimmer 40) bei Herrn Rektor Könecke anzumelden,** und außer ihrem Geburts- bezw. Taufschein und Schulentlassungszeugnis Federhalter und Papier zu einer vielleicht notwendigen Prüfung mitzubringen.

Die Schüler, welche zählt von den oben aufgeführten Straßenzügen wohnen, gehören zum Südbezirke und haben sich an einem der nachbenannten Tage, nämlich am 27., 28. oder 29. April, abends von 6—9 Uhr in der Volksschule an der Taubenstraße (Zimmer 3) bei Herrn Rektor Dr. Wohlrabe in derselben Weise wie die Schüler des Nordbezirks anzumelden.

Die fortbildungsschulpflichtigen **Kellner, Köche, Barbiere und Friseure der ganzen Stadt haben sich in der Schule an der Charlottenstraße bei Herrn Rektor Grothe am Freitag den 28. April, vormittags von 10—12 oder nachmittags von 3—5 Uhr anzumelden und zwar in Zimmer Nr. 14.**

Die fortbildungsschulpflichtigen **Fleischer der ganzen Stadt haben sich gleich den Schülern des Nordbezirks zu derselben Zeit bei Herrn Rektor Könecke in der Mittelschule an der Klosterstraße anzumelden.**

Soweit als es möglich ist, soll Fachunterricht erteilt werden. Alle Belehrungen sind an bekannte, dem Geschäftsleben der einzelnen Schüler entstammende Vorkommnisse anzuknüpfen, sodaß der Schulunterricht eine Ergänzung der praktischen beruflichen Tätigkeit ist. Die Schüler werden deswegen nach ihren Berufen und nach ihren Kenntnissen zu Klassen vereinigt.

Der Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule findet statt:
a. für die **Kellner, Köche, Friseure** und **Barbiere** Montags und Donnerstags oder Dienstags und Freitags von 3—6 Uhr;
b. für die **Fleischer Dienstags und Donnerstags** von 4—7 Uhr;
c. für die **Bäcker,** sowohl im Nord- wie im Südbezirk, Dienstags und Freitags von 2—5 Uhr.
d. An der städtischen allgemeinen Fortbildungsschule sind auch besondere Klassen eingerichtet, welche von den fortbildungsschulpflichtigen Lehrlingen aus dem Kaufmannsstande besucht werden können. Unterrichtszeit: Montags und Donnerstags oder Dienstags und Freitags von 2—5 Uhr.

(Diese Klassen sind jedoch nicht zu verwechseln mit der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule (Charlottenstraße 15), die höhere Unterrichtsziele verfolgt, sämtliche kaufmännischen Unterrichtsfächer inkl. Englisch und Französisch lehrt und daher eine weitergehende kaufmännische Bildung übermittelt, als in der allgemeinen Fortbildungsschule geboten werden kann.)

Unterrichtszeit für die unter a—d nicht aufgeführten Berufe: Sonntags 7½ bis 9¼ Uhr vormittags und Montags bis Freitags abends von 7½ bis 9¼ Uhr.

Nach § 3 des Ortsstatuts für die städtische allgemeine Fortbildungsschule ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, die Schulpflichtigen bis zum 6. Tage nach Eintritt in ihre Stellung und zwar Lehrlinge und ähnliche Personen auch während der Probezeit unter Vorlegung ihres Geburts- oder Taufscheines, sowie ihres letzten Schulzeugnisses an den durch öffentliche Bekanntmachung bestimmten Stellen anzumelden oder ihre Anmeldung zu veranlassen.

Die Verpflichtung zur Anmeldung erstreckt sich nicht auf diejenigen jungen Leute, welche bereits die städtische allgemeine Fortbildungsschule besuchen.

Befreit von dem Besuche der städtischen allgemeinen Fortbildungsschule sind diejenigen, welche eine andere von der höheren Verwaltungsbehörde als gleichwertig anerkannte Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, sowie diejenigen, welche der Schulverwaltung den Nachweis führen, daß sie die Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der städtischen allgemeinen Fortbildungsschule bildet. Als solcher Nachweis gilt auch u. a. der Besitz des zum einjährig-freiwilligen Dienste berechtigenden Zeugnisses.

Zuwiderhandlungen gegen das vorerwähnte Ortsstatut werden, soweit sie nach § 360 Ziffer 11 des Reichsstrafgesetzbuches nicht härtere Strafen nach sich ziehen, nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 bezw. 30. Juni 1900, mit Geldstrafe bis zu 20 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Halle a. S., den 6. März 1905. **Der Magistrat.** Staude.

Bekanntmachung.

Osteraufnahme an den hiesigen städtischen höheren Lehranstalten.

a) Stadtgymnasium und Vorschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Donnerstag den 27. April 1905, 8 Uhr** vormittags mit den Aufnahmeprüfungen für Gymnasium und Vorschule.

Anmeldungen nach allen Klassen des Gymnasiums und der Vorschule werden schon jetzt **täglich von 12—1 Uhr** im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen.

Die Schüler des Gymnasiums versammeln sich am 27. April um 12 Uhr in der Aula, die Vorschüler am 28. April um 8 Uhr in ihren Klassen. Die nach 0 3 aufgenommenen Vorschüler versammeln sich am 28. April 9 Uhr in der Aula.

b) Städtische Oberrealschule.

Das Sommerhalbjahr 1905 beginnt **Donnerstag den 27. April 1905, früh 8 Uhr** mit der Prüfung der angemeldeten Schüler.

Anmeldungen werden **wochentäglich von 11—12 Uhr** im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen.

c) Städtische höhere Mädchenschule.

Die Aufnahmeprüfung findet **am 27. April von 8 Uhr ab** im Zeichensaale statt.

Anmeldungen für alle Klassen werden an den Wochentagen **täglich von 12—1 Uhr** im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen; **in den Ferien Mittwoch den 26. April 10—12 Uhr.**

Die Schülerinnen versammeln sich am 27. April 11 Uhr in der Aula, die Schülerinnen der X. Klasse Freitag den 28. April 10 Uhr gleichfalls in der Aula.

Halle a. S., den 28. Januar 1905. **Der Magistrat.** Staude.

Bekanntmachung.

1. Das **Städtische Museum im Eichamt auf dem Großen Berlin** ist täglich geöffnet und zwar an Wochentagen von 11 bis 1 Uhr und Sonntags von 11 bis 2 Uhr.

2. Das neue **Städtische Museum auf der Moritzburg** ist bis auf weiteres geöffnet Mittwochs von 11 bis 1 Uhr und Sonntags von 11 bis 2 Uhr.

Halle a. S., den 22. Februar 1905. **Der Magistrat.** Staude.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnen-Seminar in den Francke-Stiftungen.

Das neue Schuljahr beginnt am 27. April. An diesem Tage findet morgens 8 Uhr die Aufnahme der Schülerinnen im Saale der Anstalt statt. Dazu sind mitzubringen die Geburtsurkunde, der Taufschein, der erste oder zweite Impfschein und das letzte Zeugnis der früher besuchten Schule. Eine vorherige Anmeldung bei dem Unterzeichneten ist erwünscht. (Sprechstunde von 11—12 Uhr.)

Direktor **Walther.**

Staatl. genehmigte höhere Privatknabenschule

zu Halle a. S., Friedrichstrasse 24.

Unterricht in Klassen von geringer Schülerzahl. Vorschule, Gymnasial- und Realabteilungen bis Untersekunda inkl.

Besondere Abteilung für das Einj.-Freiw.-Examen.*)

Bester Uebergang von einem Gymnasium oder Mittelschule zur Realschule. Pension. Prospekt. Beginn des neuen Semesters Donnerstag den 27. April.

*) Bei den letzten Prüfungen in Merseburg bestanden 4 von 5 Schülern.

Fr. Hutter, Schulvorsteher.

Waschgefäße dauerhaft billigst.
Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für Frauenleiden, auch Blutstockung, Gossmann u. Frau, Leipzig-Lindenau, Josefstr. 34.
Verl. Sie Brosch. u. Fragebog. geg. 30 ₰ Briefm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050423032/fragment/page=0002